©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

. ANL 14 23-30
:. 1990

Heutiges Naturverständnis: Zwischen Rousseauscher Naturromantik und Marlboro-Abenteuer

Wolfgang Schulz*

Inhaltsübersicht:

1.0 Verstehen, Verständnis, Handeln
2.0 Das heutige Naturverständnis
2.1 Einstellungen zur Natur
2.2 Wissen und Information
3.0 Wie kommt es zum heutigen Naturverständnis?
4.0 Was kann und muß geändert werden?
5.0 Literatur

1.0 Verstehen, Verständnis, Handeln

Verstehen bedeutet für Psychologen, „die aus der Umwelt eintreffenden Reize für sich sinnvoll zu machen". Sie sind der Ansicht: „Der Mensch lebt in einer subjektiv sinnvollen Welt, er strebt nach Sinn. Sinnkonstanz aufrechtzuerhalten ist sein zentrales Motiv." (ENGELKAMP 1984, S. 5). Verstehen ist also nicht nur die logische Verknüpfung von Faktenwissen, sondern auch eine wertende Beurteilung der Dinge, um in ihnen einen individuellen und subjektiven Sinn zu finden.

Im Abschlußbericht der Projektgruppe „Aktionsprogramm Ökologie" werden „Argumente und Forderungen für eine ökologisch ausgerichtete Umweltvorsorge Politik" zusammengefaßt. Eine, meiner Meinung nach, zentrale Forderung, die Umweltprobleme zu bewältigen, ist auf das Verstehen gerichtet. „Um mit den Vernetzungen fertig zu werden, ja um sie – wie es die Natur ja auch tut – sogar möglicherweise zu nutzen, braucht man für das Verstehen solcher Systeme ein anderes Denken und Planen als bisher." (BUNDESMIN. d. INNEREN 1983, S. 124).

Die Projektgruppe geht also davon aus, daß das Verstehen natürlicher Systeme die Voraussetzung für die Lösung von Umweltproblemen ist – für ein ökologisch ausgerichtetes Handeln.

Handeln ist ausschließlich dem Menschen eigen, wenn man der Definition von MAX WEBER folgt. Er spricht Handeln als ein menschliches Verhalten an, „wenn und sofern, als der oder die Handelnden mit ihm einen subjektiven Sinn verbinden." (WEBER 1968, S. 542). Auch hier kommen wieder, wie beim Verstehen, wertende Elemente und der subjektive Sinn zum tragen.

Sowohl Verstehen als auch Handeln wird nicht vom bloßen Faktenwissen determiniert. Zur Beurteilung bestimmter Dinge und Sachverhalte werden Werte, Normen, Einstellungen und Erfahrungen herangezogen. Erst die Beurteilung führt dann zu einem bestimmten Handeln.

Für Verständnis gibt es keine wissenschaftliche Definition. Es ist ein Begriff aus der Alltagssprache. Aber eines scheint sicher: Wenn wir uns über

„Kunterbunt sind wir – Tiere, Menschen, Pflanzen – in dieser riesigen Schachtel eingesperrt, die man das Universum nennt . . . und wir verstehen kein Wort von dem, was wir vor den Augen haben."
(Eugène Delacroix, zitiert nach MAKOWSKI/BUDERATH 1983)

Verständnis zu bestimmten Dingen oder Sachverhalten Gedanken machen, dann interessiert uns das spezielle Verständnis in erster Linie, weil wir glauben, es bestimmt das menschliche Handeln. Wenn wir also versuchen das Naturverständnis in der Bevölkerung aufzudecken, dann doch nur, weil wir wissen wollen, was zu dem Handeln gegenüber der Natur führt.

Das Naturverständnis setzt sich aus mehreren Parametern zusammen: Wissen, Werte, Normen, Einstellungen, Erfahrungen und nicht zuletzt aus dem herrschenden Zeitgeist. Zwei Beispiele mögen dies verdeutlichen:

„Niemals erscheint eine flache Landschaft meinen Augen so schön. Ich brauche Felsen, Tannen, Berge, bucklige Wege mit Abstürzen an den Seiten, die mir Furcht einflößen." (JEAN-JACQUES ROUSSEAU, zit. nach MAKOWSKY/BUDERATH 1983, S. 281). So sah Jean-Jacques Rousseau im 18. Jahrhundert die Alpen. Er sieht in der Landschaft und seinen Elementen etwas schönes, bewundernswertes, gleichzeitig aber auch etwas bedrohliches.

Heute stellt sich das anders dar: „Faszination von Landschaft und Faszination von Technik; nirgendwo sonst verschmilzt beides so zu einer Einheit wie beim Marlboro Abenteuer Team." (PHILIP MORRIS 1987, S. 118). Hier werden Natur und Landschaft zu einer Herausforderung für Mensch und Technik.

Beide Zitate sind Ausdrücke für sehr unterschiedliche Naturverständnisse. Ganz sicher sind aber beide Aussprüche nicht auf naturwissenschaftlichen Erkenntnissen begründet. Sie spiegeln vielmehr subjektive Beurteilungen und Erwartungshaltungen wider. Im ersten Fall überwiegt die emotionale Schwärmerei. Rousseau versteht die Natur als etwas Schönes, Ursprüngliches, als etwas, dem Ehrfurcht entgegen zu bringen ist. Im zweiten Fall wird die Natur auch bewundert, aber man sieht in ihr eine Herausforderung, die der Mensch mit Technik bezwingen kann. Nicht die Ehrfurcht steht im Vordergrund, sondern die Rivalität. Die Natur wird zum Kampfplatz oder zum Gegner, mit dem sich der Mensch messen will.

* Vortrag auf dem Seminar der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege: „Manipulierte Natur – Lebensraum des Menschen" in Dachau vom 15.-17. März 1989.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

2.0 Das heutige Naturverständnis

Diese beiden Positionen bilden die Eckpfeiler des heutigen Naturverständnisses. Im folgenden sollen die Ergebnisse einer Untersuchung der WILDBIOLOGISCHEN GESELLSCHAFT MÜNCHEN vorgestellt werden, die einige Aspekte des Naturverständnisses beleuchteten.
Bei der Untersuchung handelte es sich um eine schriftliche Befragung. Dabei wurden 1983 und 1984 Kursteilnehmer an deutschen Volkshochschulen nach ihren Einstellungen zu Tieren, und ihrem biologischen und ökologischen Wissen befragt (SCHULZ 1985). Die Untersuchung wurde mit einem in den Vereinigten Staaten von Amerika entwickelten Fragebogen durchgeführt (KELLERT 1980). Stephan R. KELLERT, Professor an der Yale University, hat mit diesem Fragebogen ein Erhebungsinstrument entwickelt, mit dessen Hilfe verschiedene Einstellungen zu Tieren gemessen werden können. Tiere sind dabei Gradmesser für die Natur. Die Einstellungen zu Tieren geben also die Einstellungen zur Natur wider. In umfangreichen Voruntersuchungen identifizierte KELLERT acht *Einstellungsidealtypen*, charakterisierte und definierte diese. Diese Einstellungsidealtypen waren auch die Grundlage für die deutsche Untersuchung. Der gesamte, von KELLERT entwickelte Fragebogen wurde ins Deutsche übersetzt und auf deutsche Verhältnisse übertragen, soweit dies notwendig war.

2.1 Einstellungen zur Natur

Zuerst sollen die überhaupt möglichen Einstellungen vorgestellt werden. Dabei ist daran zu denken, daß Tiere nur Gradmesser für die Natur sind, und die Grundtendenzen ebenso für die Einstellungen zur Natur gelten (Tab. 1).
Die *„humanistische"* Einstellung ist primär charakterisiert durch ein großes Interesse und starke emotionale Bindungen an Einzeltiere. Das besondere Augenmerk gilt Heimtieren und großen, attraktiven Wildtieren. Man sieht im Tier den Kameraden, das ähnlich denkt und fühlt wie der Mensch. Es werden menschliche Eigenschaften und Eigenarten auf das Tier übertragen. Das Tier- bzw. Naturverständnis ist stark durch anthropomorphische Assoziationen geprägt.

Tabelle 1

Beschreibung der Einstellungsidealtypen

Einstellung	Definition	allgemeine Verhaltensausdrücke	Wert/Nutzen
naturalistisch	grundlegendes Interesse an der Natur und affektive Liebe zur Natur	mit Wildtieren verbundene Erholung in der Natur – Nutzung möglichst unberührter Natur; Vogelbeobachtung und Jagd, um in der Natur zu sein	Erholung in der Natur
ökoistisch	grundlegende Betroffenheit bezüglich der Umwelt als System und bezüglich der Beziehungen zwischen Wildtierarten und ihren Lebensräumen	Unterstützung von Naturschutz; Aktivismus und Mitgliedschaft; ökologische Studien	Ökologie
humanistisch	grundlegendes Interesse an einzelnen Tieren und übertriebene Tierliebe, insbesondere zu Heimtieren. Das Hauptinteresse gilt großen, attraktiven Tieren, wobei anthropomorphische Vorstellungen im Vordergrund stehen	Heimtierbesitz; Safari-Tourismus; gelegentliche Zoobesuche	Geselligkeit, Zuneigung
moralistisch	grundlegende Sorge um das Recht der Tiere und falsche Behandlung von Tieren, gepaart mit starkem Widerstand gegen die Ausbeutung von Tieren und gegen Tierquälerei	Tierschutzunterstützung, -mitgliedschaft, liebevolles Verhalten zu Tieren	Ethik, Leben
wissenschaftlich	grundlegendes Interesse an den physischen Eigenschaften und den biologischen Funktionen von Tieren	wissenschaftliche Studien oder Hobbies, Sammeln	Wissenschaft
utilitaristisch	grundlegende Beziehung zu Tieren nur über den praktischen und materiellen Wert	Gebrauch von Pelzen, Fleischproduktion, Jagd um des Fleisches willen	Konsum, Nützlichkeit
dominierend	grundlegende Befriedigungen werden aus der Herrschaft und Kontrolle über Tiere gezogen, typisch in sportlichen Wettkämpfen	Besucher von Sportveranstaltungen mit Tieren, Trophäenjagd	Sportlichkeit
negativ	grundsätzlich wird der Kontakt zu Tieren gemieden, ausgelöst durch Angst oder Abneigung	Grausamkeit, offenes Angstverhalten	wenig oder negativ

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Der zweite Einstellungsidealtyp ist der *„moralistische"*, der als eine naive Tierschutzmentalität bezeichnet werden kann. Jegliche Nutzung und Ausbeutung von Tieren wird abgelehnt. Hier tritt das von Rousseau beschriebene natürliche Mitleid mit allem, was Schmerzen zu ertragen hat, zutage. Auch bei dieser Einstellung dominiert ein Verständnis, das menschliche Wertmaßstäbe anlegt.

Ein allgemeines Interesse an Wildtieren insgesamt schlägt sich in der *„naturalistischen"* Einstellung nieder. Wildtiere und Natur werden als notwendiges Beiwerk für ein Abenteuer gesehen. Hier ist die Natur der Abenteuerspielplatz und die am besten geeignete Umgebung für die persönliche Erholung. Natur wird als Erlebnisraum verstanden.

Der *„ökoistische"* Einstellungstyp wird von ökologischen Wertvorstellungen getragen. Die Natur wird als System betrachtet, in dem Beziehungen zwischen Organismen und ihrer Umwelt existieren. Aus diesem Verständnis heraus wächst ein Naturschutzbewußtsein.

Eine weitere Einstellung ist die *„wissenschaftliche"*. Dahinter steht ein rational, wissenschaftliches Denken. Physische und biologische Aspekte stehen im Mittelpunkt des Interesses. Die Natur wird zum wissenschaftlichen Labor. Die Natur wird emotionslos betrachtet.

Die *„negative"* Einstellung bringt Angst und Ablehnung zum Ausdruck. Tiere sind etwas Angst Einflößendes. Entweder wird jeder Kontakt vermieden oder man wehrt sich, indem die Tiere gequält werden. Salopp ausgedrückt kann man sagen, hier ist überhaupt kein Verständnis vorhanden.

Bei der *„utilitaristischen"* Einstellung sieht man in erster Linie den materiellen Nutzen von Tieren. Tiere sind nur interessant, wenn sie einen praktischen oder materiellen Wert haben. Das Naturverständnis ist von Nutzungsüberlegungen geprägt.

Der letzte Einstellungstyp ist der *„dominierende"*. Tiere werden als potentielle Gegner gesehen, die es gilt zu besiegen, um seine eigene Vorherrschaft unter Beweis zu stellen. Tiere müssen beherrscht und kontrolliert werden. Sie sind ideale Partner für sportliche Auseinandersetzungen. Hinter dieser Einstellung verbirgt sich eine Herrschermentalität oder sogar Herrschsucht.

Natürlich treten diese Einstellungsidealtypen nicht in Reinform bei einzelnen Menschen oder Gruppen auf, sondern alle Einstellungstypen sind von Fall zu Fall stärker oder schwächer ausgeprägt.

Bei unserer Untersuchung stand die moralistische Einstellung an erster Stelle. Diese war am stärksten ausgeprägt. Theoretisch können die Skalenwerte zwischen 0 und 1 liegen. Eins wäre die Reinform der jeweiligen Einstellung gewesen. Danach folgten mit wesentlich schwächeren Ausprägungen die humanistische, naturlistische, ökoistische, negative, wissenschaftliche, utilitaristische und letztlich die dominierende Einstellung (Abb. 1).

Betrachtet man diese Reihenfolge und geht davon aus, daß das Ergebnis einigermaßen die Verhältnisse in der Bevölkerung widerspiegelt, so lassen sich einige Schlüsse für das heutige Naturverständis in der Bundesrepublik Deutschland ziehen.

Die zwei am stärksten ausgeprägten Einstellungen – die moralistische und die humanistische – sind stark emotional bedingt. Die Natur wird durch eine von menschlichen Wertvorstellungen rosarot gefärbte Brille gesehen. Wir unterscheiden zwischen gut und böse, messen mit menschlichen Wertmaßstäben nicht mit ökologischen. Wir sprechen von Unkraut, Ungeziefer, Räubern, Nützlingen und Schädlingen.

Ein derartiges rein auf menschlichen Gefühlen aufbauendes Verständnis zeigte sich auch noch bei einem anderen Aspekt unserer Befragung.

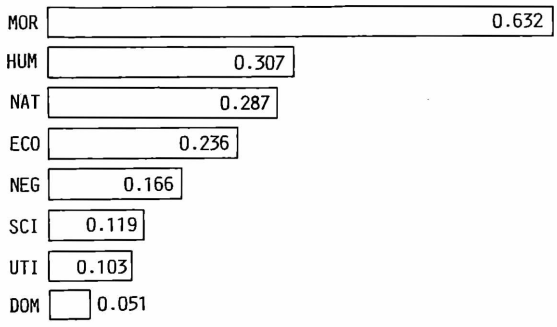

Abbildung 1

Mittelwerte der Einstellungsskalen

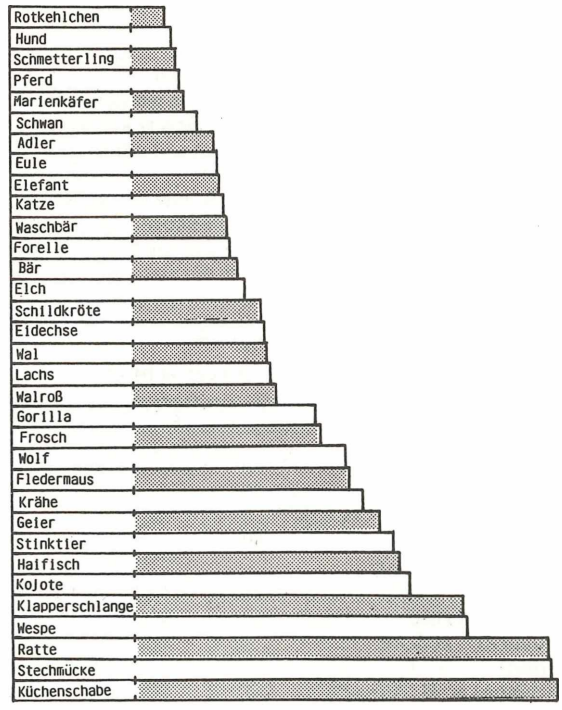

Abbildung 2

Beliebtheit von Tieren

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Die Befragten sollten angeben, wie sehr sie verschiedene Tiere mögen. Dabei waren die beliebtesten Tiere das Rotkehlchen, der Hund und der Schmetterling (Abb. 2). Am unbeliebtesten waren Ratte, Stechmücke und Küchenschabe. Für den Menschen harmlose, nette Tiere sind beliebt. Tiere, die in irgendeiner Weise für den Menschen gefährlich oder auch nur lästig sind, finden keine Sympathie, auch wenn sie möglicherweise ökologisch wichtige Funktionen haben. Die Beliebtheit eines Tieres wird also ausschließlich durch menschliche Wertmaßstäbe bestimmt.
Wir vermenschlichen das Tierreich und die Natur und belegen sie mit menschlichen Attributen. Der Löwe ist der Inbegriff des Stolzes, der Schakal ist niederträchtig. Der Fuchs ist schlau, die Gans ist dumm. Der Hund ist ein guter Kamerad, die Katze ist eigenbrötlerisch. Tiere, die lieb und nett sind, finden unsere Sympathie und wecken in uns „Gefühle der Mitgeschöpflichkeit". Robben oder Pandabären finden leicht eine Lobby unter den Menschen. Aber wer will sich schon für bedrohte Schlangen oder Spinnen einsetzen.
Gefragt nach der Bereitschaft bestimmte Tierarten zu schützen (Tab. 2), waren sich fast alle Befragten einig, daß der Steinadler unbedingt geschützt werden muß. Wohingegen die Kreuzspinne und die Äskulapnatter wenig Befürworter fanden.
Um Schäden in der Landwirtschaft zu vermeiden, wollten die Befragten auch nur die Ratte mit Gift bekämpft sehen (Tab. 3). Bei Staren, Waschbären und Kaninchen waren sie strikt dagegen. Bei Schutz oder Bekämpfung einzelner Tierarten wird nur nach Sympathie und Interesse entschieden.
Fast ein Viertel aller Befragten fanden reizende und liebenswerte Tiere, wie Cocker Spaniel oder Eichhörnchen, interessant (Tab. 4).

Tabelle 2

Bereitschaft bestimmte Tiere zu schützen
(Frage: Es soll ein neues Gesetz erlassen werden, um gefährdete Arten zu schützen. Dieses Gesetz könnte zum Ergebnis haben, daß die Energieerschließung teurer wird und damit z. B. Strompreise steigen. Zusammenfassend wurde empfohlen, daß der Schutz von gefährdeten Arten nur auf einige Tiere und Pflanzen beschränkt wird. Welche der folgenden Arten würden Sie gerne geschützt sehen, selbst wenn dadurch die Strompreise steigen?)

Tier oder Pflanze	sehr schützenswert	schützenswert
	% der Befragten	
Schmetterling (z. B. Apollofalter)	39	22
Luchs	45	24
Fisch (z. B. Bachforelle)	40	26
Spinne (z. B. Kreuzspinne)	21	14
Mauereidechse	33	22
Pflanze (z. B. Steinkraut)	36	24
Schlange (z. B. Äskulapnatter)	27	14
Vogel (z. B. Steinadler)	66	21

Die starke Ausprägung der moralistischen und der humanistischen Einstellungen und die damit verbundene Vermenschlichung führen mit Sicherheit zu einem idealisierten, mit menschlichen Wertmaßstäben messenden Naturverständnis. Ähnlich war wohl auch das Naturverständnis während der deutschen Romantik. Es gab eine schwärmerische Begeisterung für die Natur. Diesem Zeitgeist verbunden, sammelten die Brüder Grimm ihre Kindermärchen, in denen allen Tieren menschliche Züge und Eigenschaften angedichtet wurden. Die Tiere konnten sprechen, wurden mit logischem Verstand ausgestattet und handelten wie Menschen.
Den beiden ersten Einstellungen folgt die naturalistische-, ebenfalls eine stark emotional betonte Einstellung. Hier wird aber nicht vermenschlicht und das Interesse gilt nicht nur dem Individuum oder einer Art, sondern der Natur insgesamt. Der Wunsch nach naturbelassener, wildromantischer Landschaft ist stark ausgeprägt. Das ist die Umgebung, in der man Erholung sucht, Abwechslung

Tabelle 3

Bereitschaft Tiere zu bekämpfen
(Frage: Durch Giftanwendung kann man die Landwirtschaft vor Schäden durch Wildtiere schützen. Einige sind jedoch dagegen, weil auch andere Tiere als die Schädlinge getötet werden können. Bei welchen Tieren würden Sie Vergiftungsaktionen billigen, selbst wenn eine geringe Zahl anderer nicht gefährdeter Tiere getötet würde?)

Tiere	Vergiftungsaktion finde ich sehr gut	finde ich gut
	% der Befragten	
Füchse	2	2
Stare	1	3
Ratten	28	19
Eichhörnchen	1	1
Waschbären	1	1
Habichte	1	1
Fledermäuse	3	3
Kaninchen	2	6

Tabelle 4

Interesse an Tieren
(Frage: Bitte geben Sie die zwei für Sie interessantesten Typen von Tieren an und schreiben Sie in das entsprechende Kästchen des Interessantesten Tieres eine „1" und in das andere eine „2")

Tiertyp	Interessant „1"	„2"
	% der Befragten	
schöne Tiere	12	14
nützliche Tiere	17	18
wissenschaftlich interessante Tiere	7	6
reizende, liebenswerte Tiere	22	15
Tiere für Kampf, Sport, Trophäen	3	4
Tiere in Naturnahen Lebensräumen	28	22
Tiere wichtig für bestimmte Ökosysteme	11	21
an Tieren nicht interessiert	2	–

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

zum Alltag. Das ist der Ort, wo man glaubt noch wirkliche Abenteuer erleben zu können. In der Natur wird etwas Ursprüngliches gesehen und dieses Ursprüngliche ist interessant und schützenswert. Das größte Interesse wurde Tieren in naturnahen Lebensräumen, wie Steinbock und Auerhahn entgegengebracht (siehe Tab. 4). Für besonders schützenswert hielten die Befragten Adler und Luchs (siehe Tab. 2). Dies sind Tiere, mit denen ursprüngliche und unberührte Natur verbunden ist, und wohl auch Freiheit, Ungebundenheit und Abenteuerlust. Der naturalistischen Einstellung liegt ein sehr begrenztes Naturverständnis zugrunde. Als Natur gilt nur, was unberührt und ursprünglich ist, und diese spezielle Ausprägung der Natur dient dem Menschen zur Erholung, als Erlebnis- und Abenteuerspielplatz. Diese Funktionen müssen von der Natur erfüllt werden und stellen nach Meinung der Befragten auch keine Gefahr für die Natur dar. Diese Überzeugung manifestierte sich in der Ablehnung einer „Naturschutzsteuer" auf Wander-, Langlauf- und Tourenskiausrüstungen (Tab. 5).

Die ökoistische Einstellung rangiert an vierter Stelle. Hierbei werden ökologische Erkenntnisse mit idiologischen Überzeugungen kombiniert. Von der Definition dieser Einstellung her kann erwartet werden, daß sie zu einem naturschutzorientierten Handeln führen müßte. Diese Einstellung impliziert eine ganzheitliche Betrachtungsweise. Es werden nicht Einzelaspekte der Natur betrachtet oder besonders hervorgehoben, sondern man sieht ein System. Dieses System zu erhalten ist man bemüht. Diese Einstellung und ein damit verbundenes Naturverständnis ist aber noch zu wenig ausgeprägt, um sagen zu können, daß sich ein Naturschutzgedanke in der Bevölkerung breit machen konnte. Dies zeigte sich auch am geringen Interesse für Tiere, die wichtig für bestimmte Ökosysteme sind, wie beispielsweise der Tannenhäher oder der Regenwurm als wichtige Tiere für bestimmte Ökosysteme (siehe Tab. 4). Nur 11 Prozent der Befragten fanden diese Tiere besonders interessant.

Die übrigen vier Einstellungen – die negative, die wissenschaftliche, die utilitaristische und die dominierende – spielen eher eine untergeordnete Rolle. Da die utilitaristische und die dominierende Einstellung durch wesentlich schwächere Ausprägungen aus der Untersuchung hervorgehen, wird ersichtlich, daß das heutige Naturverständnis nicht von materiellen Interessen geleitet wird. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß nützliche Tiere, wie Kühe und Schafe, doch relativ interessant sind (siehe Tab. 4). Eine mögliche Erklärung liegt eventuell in der Methodik der Fragestellung. Zum einen waren die Statements der Einstellungsskalen eher allgemein gefaßt und zielten nicht auf die persönliche Betroffenheit. Andererseits wurde der Befragte jedoch direkt auf sein persönliches Interesse für bestimmte Tiere angesprochen. Möglicherweise ist diese unterschiedliche Betrachtungsebene des Befragten verantwortlich für die Diskrepanz der Ausprägung der utilitaristischen Einstellung und dem Interesse für nützliche Tiere.

Tabelle 5

Bereitschaft „Naturschutzsteuer" zu zahlen
(Frage: Es wurde vorgeschlagen, daß Menschen, die irgend einen Nutzen aus Wildtieren ziehen, auch helfen sollten, die Kosten für Wildtierschutz zu bezahlen, so wie es jetzt Jäger und Fischer durch Jagd- und Fischereiabgaben tun. Wie stehen Sie zu folgenden Möglichkeiten, Wildtierschutz zu finanzieren?)

Steuern auf . . .	. . . finde ich sehr gut	gut
	% der Befragten	
Ausrüstung z. Vogelbeob.	7	8
Pelzkleidung	65	15
Wander-/Campingausrüstung	3	4
Langlauf-/Tourenskiausrüstung	6	10
Bücher, Bilder, Zeitschriften	2	2
Eintrittsgebüren in Schutzgeb.	25	20
Verwendung besteh. Steuern	24	22

2.2 Wissen und Information

Den Befragten wurden neben den Einstellungsfragen auch 33 Wissensfragen vorgelegt. Diese Fragen streiften direkt und indirekt biologische, ökologische und Naturschutz-Aspekte, und berührten auch verschiedenen Aber- oder Irrglauben.

Durchschnittlich konnten etwa die Hälfte der Fragen richtig beantwortet werden (Abb. 3). Werden die Fragen zu verschiedenen Aspekten zusammengefaßt, ergeben sich teilweise größere und interessante Wissensunterschiede (Tab. 6), die wiederum einige Rückschlüsse auf das heutige Naturverständnis zulassen.

Tabelle 6

Wissensbereiche und korrekte Antworten

Wissensbereiche	korrekte Antworten durchschnittlicher %-Satz der Befragten
„gefährliche"/lästige Tiere	64
biologische Merkmale	61
Beutegreifer	55
Haustiere	53
Aberglaube	53
Systematik	52
Naturschutz und Jagd	47
wirbellose Tiere	46
gefährdete Arten	32

Tabelle 7

Einstellung und Wissen

Einstellung	Wissen sehr gering	gering	mittel	viel	sehr viel
hum.	0,331	0,328	0,317	0,279	0,282
nat.	0,224	0,259	0,285	0,317	0,351
öko.	0,180	0,202	0,222	0,267	0,311
neg.	0,192	0,191	0,166	0,144	0,134
wis.	0,105	0,107	0,105	0,120	0,158
uti.	0,124	0,106	0,098	0,100	0,088
mor.	0,606	0,629	0,642	0,637	0,643
dom.	0,056	0,052	0,058	0,046	0,044

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Die meisten richtigen Antworten gab es im Bereich der Gefährdung oder Belästigung von Menschen durch Tiere. Das betraf in erster Linie die Tollwut, giftige Schlangen und Spinnen. Auch über die biologischen Merkmale verschiedener Tiere wußten die Befragten relativ gut Bescheid. Hier wurde speziell anatomisches Faktenwissen abgefragt, so wie es im Biologieunterricht verlangt wird. Besonders wenig wissen die Leute über gefährdete Arten, auch das Wissen über wirbellose Tiere, Naturschutz und Jagd ist nicht sehr groß.

Insgesamt war sehr auffällig, daß das Wissen über Tiere und Naturschutzaspekte in Deutschland eher geringer ist, als im Vergleich zu „exotischen" Tieren oder Problemen. Beispielsweise wußten mehr Befragte, daß das Seepferdchen zu den Fischen gehört, und weniger, daß das Reh nicht der weibliche Hirsch ist. Das Wissen des klassischen Biologieunterrichtes ist wesentlich größer und verbreiteter als das Wissen über Naturschutzprobleme.

Die Ergebnisse aus den Wissensfragen zeigen, daß die Leute relativ viel vom klassischen Biologieunterricht behalten haben. Sie kennen Baupläne von Tieren, können Tiere systematisch einordnen, aber über die Gefährdung von Arten oder über Naturschutzfragen wissen sie relativ wenig. Das ist sicherlich ein Hinweis auf den Unterrichtsstoff im Biologieunterricht. Es wird die klassische Biologie gelehrt, in der Fakten vermittelt werden, die später auch beurteilungsgerecht abgefragt werden können.

Das Faktenwissen hat auch einen Einfluß auf die verschiedenen Einstellungen. Mit Ausnahme der moralistischen und der dominierenden Einstellung konnten signifikante Unterschiede festgestellt werden (Tab. 7).

Mit größerem Faktenwissen steigen die Werte auf der naturalistischen, der ökoistischen, der wissenschaftlichen und der moralistischen Einstellungsskala. Bei den sehr stark emotional geprägten Einstellungen – humanistisch und negativ – werden die Skalenwerte mit steigendem Wissen klei-

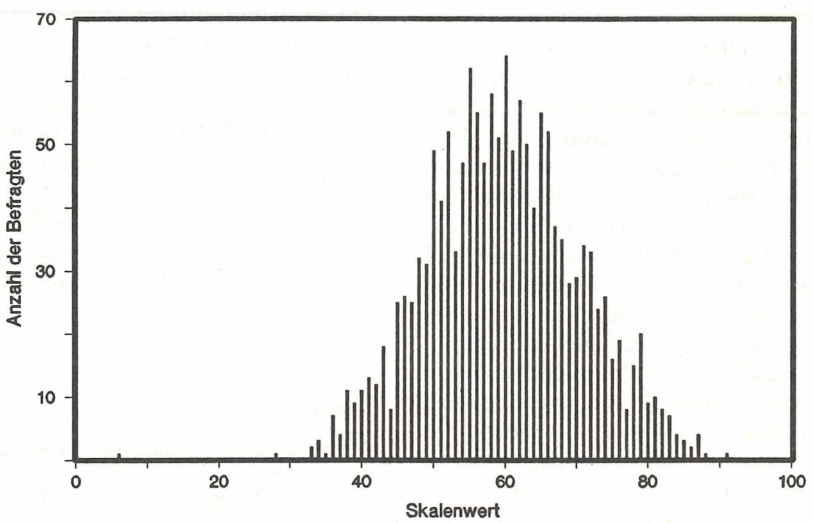

Abbildung 3

Richtige Antworten auf Wissensfragen

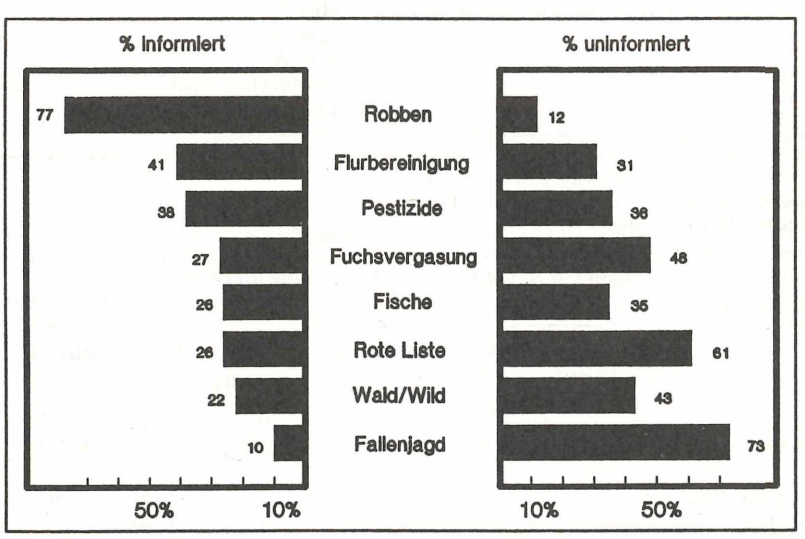

Abbildung 4

Informationsstand bei verschiedenen Naturschutzproblemen

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

ner. Die gleiche Situation ergibt sich bei den beiden materiellen Einstellungen – der utilitaristischen und der dominierenden. Faktenwissen hat demnach einen Einfluß auf die Einstellungen und damit auf das gesamte Naturverständnis.
Ein anderer Aspekt aus dem eher kognitiven Bereich ist der Informationsstand der Befragten. Wir stellten die Frage, wie gut sie über bestimmte Problembereiche informiert sind (Abb. 4). Die Reihenfolge des Informationsgrades der einzelnen Probleme ist sicherlich zum Teil auf das Interesse zurückzuführen, aber in erster Linie spiegelt es wahrscheinlich die Informationspolitik der Massenmedien wider.
Ganz deutlich steht das sehr emotional besetzte Problem der Jagd auf Robbenjunge an erster Stelle. Über alle anderen Probleme, die den Naturschutz in Deutschland weit mehr betreffen, ist weniger bekannt. Beispielsweise gaben fast die Hälfte der Befragten an, von der Roten Liste noch nie etwas gehört zu haben.

3.0 Wie kommt es zu dem heutigen Naturverständnis?

Wenn man der Meinung ist, daß das heutige Naturverständnis nicht zu einem gewünschten, ökologisch orientierten Handeln führen kann, dann muß versucht werden, das Naturverständnis zu ändern. Dies ist aber nur möglich, wenn man weiß, worauf dieses Naturverständnis zurückzuführen ist.
Die Entstehung des Naturverständnisses in einer Gesellschaft läßt sich teilweise mit Wahrnehmungs-, Lern- und Sozialisationsprozessen erklären. Im Verlauf der Sozialisation in Verbindung mit individuellen Lernvorgängen, die stets auf Wahrnehmungsprozessen basieren, entsteht ein ganz bestimmtes Naturverständnis.
Die stark emotional geprägten Einstellungen, also die humanistische und die moralistische, sind ein Hinweis auf ein sehr verzerrtes Naturverständnis. Es werden soziale Wertmaßstäbe angelegt, die in keiner Weise den ökologischen Vorgängen in der Natur gerecht werden. Man verfällt vielmehr einer romantischen Naturschwärmerei, man sieht die Natur als edel und gut. Der Mensch steht als Zerstörer außerhalb dieser Natur.
Das andere weit verbreitete Naturverständnis in der heutigen Zeit versteht Natur als Abenteuerspielplatz. Dafür eignet sich nur möglichst unberührte und ursprüngliche Natur ohne menschliche Einflüsse. Alles andere wird nicht als Natur verstanden. Für diese verzerrte Sicht der Realität gibt es eine Reihe von Erklärungen – nachweisbare und spekulative.
In vielen Märchen, Tier- und Naturgeschichten für Kinder werden die Dinge sehr stark vermenschlicht. Tiere charakterisieren menschliche Gestalten, sie sprechen und verhalten sich wie Menschen. Hier werden Grundlagen für ein Naturverständnis gelegt, das Vorgänge in der Natur mit menschlichen Maßstäben beurteilt.
Diese vielleicht kindgerechte Darstellung wird aber in den Massenmedien fortgesetzt. Über Naturschutzprobleme wird berichtet, wenn es das Gemüt anspricht. Das beste Beispiel für derartige Berichterstattungen ist der Zwischenfall mit den drei Walen im Oktober letzten Jahres vor der Küste Alaskas. Da waren drei Grauwale im Eis gefangen und konnten sich nicht mehr auf ihren Weg nach Süden machen. Die Presse in der ganzen Welt berichtete über dieses „Tierdrama". Sie bekamen Namen – „Eis", „Eisloch" und „Schneeflocke". Alle Welt nahm Anteil am Schicksal der Tiere. US-Präsident Reagan soll sogar für die Tiere gebetet haben.
Dies ist ein Beispiel für das vorherrschende Naturverständnis in der heutigen Zeit. Da wurden Millionen von Dollar ausgegeben um drei Wale zu retten, denen Wissenschaftler wenig Überlebenschancen gaben. Die russische und die amerikanische Marine kämpften Seite an Seite, um diese drei Tiere zu retten. Es gab nur wenige kritische Stimmen gegen die Aktion. Die jahrelangen Appelle und Kämpfe gegen die Ausrottung der Wale wegen materialistischer Interessen hatten auch nicht annähernd soviel Resonanz in der Bevölkerung wie das Schicksal dieser drei Tiere.
Es war aber auch lange Zeit in angesehenen Naturschutzorganisationen üblich nur die Emotionen der Menschen anzusprechen. Für Naturschutzkampagnen wurden einzelne positivbelegte Tierarten herausgegriffen. Die Organisationen warben nicht für die Erhaltung von Lebensräumen, sondern sie riefen auf zum Schutz der Robben, zum Schutz des Tigers oder zum Schutz des Elefanten. Eine derartige Vereinfachung, verbunden mit emotional angelegten Werbeslogans, muß unweigerlich zu einem Naturverständnis führen, wie es von den humanistischen und moralistischen Einstellungen getragen wird. Hier kann kein umfassendes ökologisches Naturverständnis entstehen.
Andere Informationen, die wir über die Natur bekommen, führen uns unberührte Natur in fernen Ländern vor Augen. Dort ist es noch ein Abenteuer, die Natur zu beobachten und zu erleben. Die Mehrzahl der Naturberichte in Zeitungen, Illustrierten und im Fernsehen führt uns in exotische Länder, aus Deutschland wird meistens nur über Naturzerstörungen berichtet. Dies läßt dann viele den Schluß ziehen, daß es in Deutschland keine Natur mehr gibt, denn Natur ist nur das Unberührte.
Aber nicht nur Journalisten heben auf dieses Naturverständnis ab, sondern auch in immer stärkerem Maße die Werbung. Hier dient die Natur als Hintergrund zur Anpreisung eines Produktes. Stimmungsvolle Landschaftsbilder sind Hintergrund für Abenteuer in der Natur, die man offensichtlich nur mit bestimmten Produkten erleben kann. Die Natur als Abenteuerspielplatz, in der man mit Mountain-Bikes, Geländefahrzeugen, Kanus oder Schlauchbooten die Freiheit genießen kann.
Diese Art der Naturdarstellung unterstützt und fördert die naturalistische Einstellung und damit ein Naturverständnis, das nur unberührte Landschaften als Natur sieht. Natur ist dann auch nicht die allgemeine Lebensgrundlage, sondern nur die Basis für Freizeit und Hobby.
Eine andere Erklärung für dieses realitätsferne Naturverständnis könnte auch in der immer stärkeren Naturentfremdung liegen. Der Kontakt zur

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Natur in unseren heutigen Ballungszentren ist fast nicht mehr gegeben. Es fehlt an Möglichkeiten eigene Erfahrungen in und mit der Natur zu sammeln. Diese fehlende Naturerfahrung könnte zu idealisierten, antropomorphischen Vorstellungen von Natur führen.
Außerdem suchen die Menschen, die in Ballungsgebieten wohnen, einen Ausgleich zum Alltag und zu den beengten Verhältnissen. Um all dem zu entgehen suchen sie Zuflucht in einer möglichst vom Menschen unberührten Natur. Nur dieser absolute Gegensatz zu ihrer alltäglichen Umwelt ist für sie Natur. Die Abhängigkeit der Einstellung zur Natur von der Wohnumgebung zeigten teilweise die Ergebnisse unserer Untersuchung. Die naturalistische Einstellung war um so stärker ausgeprägt, je größer die Wohnorte der Befragten waren.

4.0 Was kann und muß geändert werden?

Die Analyse des heutigen Naturverständnisses, soweit sie aus den Untersuchungsergebnissen möglich war, zeigt, daß dieses nicht die Grundlage für ökologisch orientiertes oder naturbewußtes Handeln sein kann. In erster Linie verfällt man in romantische Naturschwärmerei oder sieht unberührte Natur als Kulisse für Erlebnis und Abenteuer.
Für beide Ausprägungen von Naturverständnis gibt es einige Erklärungen, bei denen angesetzt werden könnte, ein anderes Naturverständnis in der Bevölkerung zu entwickeln.
Wir müßten wegkommen von der völligen Vermenschlichung der Vorgänge in der Natur. Dazu ist es notwendig auch schon *Kindern* die Natur in einer ihnen angemessenen Art und Weise näher zu bringen, ohne beispielsweise Tiere sprechen zu lassen oder sie in menschliche Kleidung zu stekken. Auch das neueste Beispiel aus der Filmszene „Der Bär" ist nicht geeignet Kindern die Natur näher zu bringen, und ein realistisches Naturverständnis zu fördern. Hier werden instinktgesteuerte und andressierte Verhaltensweisen von Tieren in gefühlsgesteuerte Handlungsweisen der Menschen übersetzt. Das Verhalten von Bären wäre faszinierend genug, um es, so wie es natürlich abläuft, darzustellen.
Auch sollte die *Presse* abrücken, immer nur Naturthemen zu bringen, die sehr stark die Emotionen von Lesern ansprechen. Dabei werden oft komplizierte Vorgänge in der Natur so stark vereinfacht und meist auf eine Tierart reduziert, so daß oftmals die Aussagen einfach falsch sind. Es sollte mehr über die Zerstörung von Lebensräumen und nicht nur über die Ausrottung einzelner Arten berichtet werden.
Der *Schulunterricht* müßte sich in Richtung ganzheitliche, systemorientierte Betrachtung entwikkeln – abrückend von einer Atomisierung der Natur. Biologie sollte nicht im Klassenzimmer ein „Kreidebiologie"-Dasein führen, sondern es sollte praktischer Anschauungsunterricht stattfinden. Gerade in Ballungszentren, wo die Naturentfremdung am stärksten fortschreitet, müßten Landschulaufenthalte ausschließlich für biologische, ökologische und Naturschutzthemen reserviert sein.
Die *Informationspolitik* des staatlichen und privaten Naturschutzes kann bei einer Professionalisierung dazu beitragen, ein neues Naturverständnis zu erzeugen – abgerückt von einer Rousseauschen Naturromantik oder eines Marlboro-Abenteuers.
Der Industrie gelingt es mit Hilfe der Reklame ein bestimmtes Naturverständnis mindestens zur fördern. Warum soll es nicht auch dem Naturschutz gelingen mit professionellem Public Relation ein Naturverständnis zu fördern, das auf ökologischer Basis urteilt und vom Menschen beeinflußte Natur in Mitteleuropa als Natur versteht?

5. Literatur

BUNDESMINISTERIUM DES INNEREN (Hrsg.) (1983):
Abschlußbericht der Projektgruppe „Aktionsgruppe Ökologie"; Bonn.

ENGELKAMP, J. (Hrsg.) (1984):
Psychologische Aspekte des Verstehens; Springer-Verlag, Berlin – Heidelberg – New York – Tokyo.

KELLERT, ST. R. (1980):
Contemporary Values of Wildlife in American Society; In: SHAW W. W. und ZUBE E. H. (Hrsg.): Wildlife Values. Center for Assessment of Noncommodity Natural Resource Values. – Institutional Series Report No. 1, Arizona, S. 31-60.

MAKOWSKI, H. und BUDERATH, B. (1983):
Die Natur dem Menschen Untertan; Kindler Verlag, München.

PHILIP MORRIS GmbH (1987):
The Story; München.

SCHULZ, W. (1985):
Einstellung zur Natur – Eine empirische Untersuchung; Dissertation an der Forstl. Fak. d. Universität München.

WEBER, M. (1968):
Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre; Tübingen.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wolfgang Schulz
GFM-GETAS
Gesellschaft für Marketing-, Kommunikations- und Sozialforschung mbH
Langelohstraße 134
2000 Hamburg 53

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 14_1990

Autor(en)/Author(s): Schulz Wolfgang

Artikel/Article: Heutiges Naturverständnis: Zwischen Rousseauscher Naturromantik und Marlboro-Abenteuer 23-30